The background of the page is a high-contrast, black and white aerial photograph of a city, likely Bamberg, showing its characteristic medieval architecture and a river. A large, stylized logo is overlaid in the bottom left corner. The logo consists of a thick black circle containing a white shape that resembles a stylized 'M' or a pair of wings, with a jagged, lightning-bolt-like element at its base. The text 'Das ibster Medien Disaster' is printed twice in a bold, white, sans-serif font, overlapping the city image and the logo.

Das ibster Medien Disaster

Das ibster Medien Disaster

Die Regionäre
Bewegung auf
der Konferenz
der Begrenzten



Inhalt

1. Konferenz der Begrenzten

Identitäre Bewegung (Bernd Schulter)
Kommunikationsguerilla Theorie (Johannes Grenzfurthner)
Kommunikationsguerilla Praxis (Thomas Duschlbauer)

2. Regionäre Bewegung

„Lichter für Österreich“
Wirkungsloser Gegenprotest?
Die Idee
Das Manifest
Stadt vs. Land
Der Brückenabriss
Die Umsetzung
Die Aktion
Zugriff
Volltreffer
In den Medien
Mission accomplished
Ein Flüchtlingslager?
Reaktionen
Fazit

3. Fazit Konferenz der Begrenzten



Impressum:

Hrsg. KV KAPU, Kapuzinerstr, 36, 4020 Linz, Februar 2017



1. Konferenz der Begrenzten

Am 14. und 15. Oktober 2016 wurde die **Konferenz der Begrenzten** in den Räumlichkeiten des Kulturvereins KAPU abgehalten. In Vorträgen und Diskussionen wurde versucht zu erörtern, inwiefern Humor in Form von Satire und Kommunikationsguerilla geeignet ist, dem Erstarken des Rechtsextremismus etwas entgegen zu setzen. Speziell die neuen Ausprägungen faschistischer Kräfte, und hier im Besonderen die „**Identitäre Bewegung**“ (IB), standen dabei im Blickfeld.

Im Mittelpunkt standen die Aktionen der „**Regionären Bewegung**“. Eine Persiflage auf die IB, die im Februar 2016 als Reaktion auf eine regelmäßig stattfindende Kundgebung jener „neu“-rechten Organisation erdacht und durchgeführt wurde. Das Ziel war, eine Etablierung reaktionärer bis faschistischer Kräfte auf den Straßen der Stadt Linz, aus deren deutschnationalem Schoß einst ein wagnerisch verkörperter junger Psychopath namens Adolf Hitler hervorkroch, gleich zu Beginn im Keim zu ersticken. Spoiler: Das Ziel wurde (in diesem speziellen Fall) erreicht.

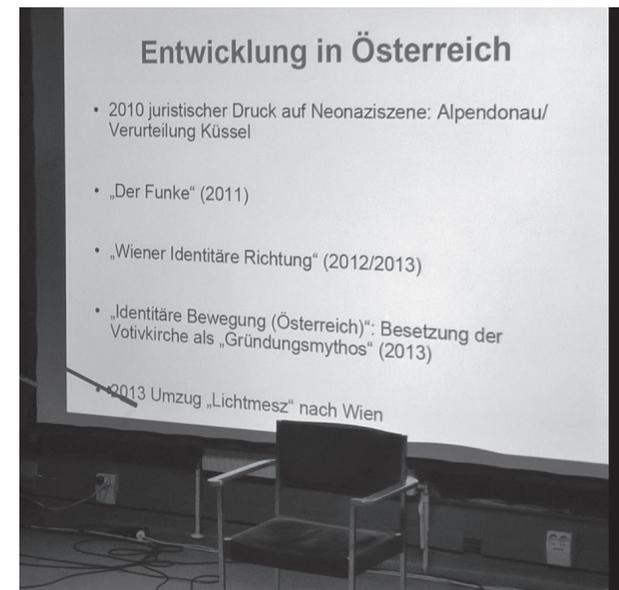
Beiträge zu Theorie und Praxis von **Kommunikationsguerilla** und ein Vortrag über die „Identitäre Bewegung“ klärten den allgemeinen Kontext auf und regten zur Diskussion über konkrete und hypothetische Einsatzpläne dieser Aktionsform, auch in Bezug auf den zwei Wochen danach stattgefundenen völkisch/verschwörungstheoretischen Kongress „Verteidiger Europas“ in den Linzer Redoutensälen (29. Oktober 2016), an.



Identitäre Bewegung – Bernd Schuler

In seinem Vortrag über die Historie der österreichischen Identitären Bewegung, mit Fokus auf die Entwicklung der letzten 2 Jahre, ihrer politischen Verortung und ihrer internationalen Netzwerke, schilderte Bernd Schuler vom Kollektiv **vonnichtsgewusst** aus Wien (<http://vonnichtsgewusst.blogspot.eu>), dass an der Identitären Bewegung, außer vielleicht dem Marketing, gar nicht so viel neu sei. Er bezeichnete die IBÖ als extrem gut konstituierte, extrem gut vernetzte und international tätige neofaschistische Kaderorganisation. Ihr strategisches Vorgehen lässt sich mit den vier Schlagworten: „Jugendlichkeit, Aktionismus, Popkultur und Corporate Identity“ umschreiben. Gewalt soll dabei nicht Teil ihres Images sein, jedoch gibt es genügend Fälle, welche dokumentieren, dass sie sehr wohl zum Einsatz kommt und somit zum Repertoire der IBÖ zählt.

In **Linz** stehen die Identitären in engem Zusammenhang mit der Burschenschaft Arminia Czernowitz.





Kommunikationsguerilla Theorie – Johannes Grenzfurthner

Der Künstler, Filmemacher, Autor, Kurator und Gründer der Kunst- und Theoriegruppe **monochrom**, Johannes Grenzfurthner, umschreibt das Phänomen Kommunikationsguerilla als **Context Hacking**, wobei



unter Context die jeweilige Situation und das jeweilige Setting, in dem sich soziale Interaktion abspielt, zu verstehen ist. Hacking beschreibt Entfremdung und gezielte Missverwendung von technologischen, sozialen und politischen Systemen, um damit irgendetwas zu tun, was nicht den herkömmlichen Vorstellungen entspricht, sondern eher einem Streich (Hack).

Die Notwendigkeit, den Kontext zu hacken, ergibt sich aus der kulturellen Entwicklung der Gesellschaft in der Moderne.

In den 1960er Jahren wurde ein verteiltes Flugblatt von den EmpfängerInnen noch gelesen. In Österreich war es damals tatsächlich noch möglich für eine Kunstaktion ins Gefängnis zu gehen. Heute würde dieselbe Aktion maximal drei Likes auf Facebook bekommen. Die Veränderung, welche sich hier vollzogen hat, schreibt Grenzfurthner in seinem Vortrag dem Übergang von der Disziplinargesellschaft zur Kontrollgesellschaft zu. Das Empörungspotenzial und das damit verbundene Interesse sind gesunken. Es stellt sich also die Frage, wie kann ich meine Message vermitteln, wenn niemand zuhören will. Es gilt nun dabei strategisch vorzugehen:

Zuerst muss geklärt werden, was erzählt werden soll, warum es erzählt werden soll und wer eigentlich zuhören soll. Anschließend gilt es den Kontext zu hacken, um emotionale Maschinen zu bauen (eine Geschichte), die so gut funktionieren, dass sie - an den Abwehrmechanismen und Charaktermasken vorbei - an die Leute herankommen.

Zum Bild: Es gibt immer eine Möglichkeit eine Nachricht „rüber zu bringen“. Es bedarf nur manchmal sehr vieler unterschiedlicher Adapter. Soll heißen, um eine Nachricht erfolgreich zu vermitteln, muss man relativ genau wissen, wie die Kommunikationssysteme funktionieren.

Kommunikationsguerilla Praxis – Thomas Duschlbauer

Als Kommunikations- und Kulturwissenschaftler und zudem Lehrender an verschiedenen Bildungseinrichtungen in St. Pölten, Hagenberg und London, präsentierte Thomas Duschlbauer Aktionen der Künstlergruppe **Social Impact**, wie zB die Agentenfalle der Freunde des Wohlstands oder den Freiheitlichen Medienbeobachter auf Facebook. Der geniale Hack mit selbstgemachten FPÖ Merchandise Artikeln im Bierzelt ist in untenstehendem Screenshot beschrieben. (Quelle: <http://ooo.kpooe.at/article.php/20090926184721835>)

Tumult im FPÖ-Festzelt

Freitag, 25. September 2009 @ 23:47



Die volksnahe Partei hat ihre Wähler bei der Abschlusskundgebung vor den Kopf gestoßen. Die Künstlergruppe "Heimatdichter" verteilte rund 100 Kappen mit neuen FPÖ-Slogans auf der Abschlusskundgebung am 25. September. Sehr zum Missfallen der Ordner in der Europahalle am Urfahr-Jahrmarkt, denn offensichtlich trafen die neuen Wortkreationen wie "HC macht mir doch ein Kind, damit nicht alle von die Ausländer sind" oder "Kebabstand in Christenhand" nicht unbedingt den Geschmack der FPÖ-Funktionäre.

Schade, denn das Publikum hat sich sehr über die Wahlgeschenke gefreut und war daher äußerst enttäuscht, als erzürnte Ordner ihnen die Kappen wieder vom Kopf rissen. Selbst Kinder wurden Opfer der Funktionärszensur. Es kam dabei auch zu tumultartigen Szenen, weil einige Besucher sich nicht mehr auskannten und ihre Kappen gerne behalten wollten. Das hat die Stimmung im Festzelt ziemlich getrübt.

Auch die Polizei musste vor der Halle einschreiten, um sowohl die Heimatdichter als auch die letzten stolzen Besitzer der originellen Kappen vor den Ordnern der FPÖ zu schützen. Scheinbar haben die Texte doch sehr stark dem Volksempfinden entsprochen und standen in ernsthafter Konkurrenz zu den offiziellen Wahlslogos der FPÖ, weshalb die Kappen noch vor dem Eintreffen von HC Strache verschwinden mussten.

Ein paar Kostproben aus Oeuvre des Heimatdichter:

- * Buschenschank statt Asilant
- * Reindlichkeit statt Minderheit
- * Lieber Einbrecher derschiesen statt Polizeistationen schliessen
- * Polizisten statt Kummunisten
- * Mit HC da sind wir sicher vor die Neger und die Stricher

Quelle und Infos: <http://www.social-impact.at/>



2. Regionäre Bewegung

„Lichter für Österreich“

Anfang Februar 2016 bewarb die „Identitäre Bewegung“ eine Kundgebung namens „Lichter für Österreich“, die regelmäßig am Montagabend in allen Landeshauptstädten Österreichs stattfinden sollte. Dort wollten Personen aus dem Umfeld der „Identitären Bewegung“ gegen die Asylpolitik der österreichischen Bundesregierung und für geschlossene Grenzen mit Kerzen protestieren.

So auch in Linz, wo die Kundgebung am Hauptplatz geplant war. Für den ersten Termin organisierten sich Menschen per SMS-Lawine, um einen Gegenprotest an selbigen Ort zu bringen. Zur angegebenen Uhrzeit versammelten sich mehrere Menschen vor dem Alten Rathaus. Allesamt GegnerInnen der Aktion „Lichter für Österreich“, wie es schien. Erst zögerlich schälten sich etwa fünf Personen aus der Menge und stellten Kerzen auf. Die etwa zehnmals so große Menschengruppe,



welche zum Gegenprotest gekommen war, tat ihren Unmut kund. Zum Gesang von „Ich geh mit meiner Laterne“ zogen die Kerzerler-Aufsteller bald verschämt ab. In der Gratiszeitung „Heute“ wurde dieses Ereignis am nächsten Tag mit einem kleinen Artikel erwähnt.

Die Freude war groß, dass der spontane Gegenprotest so deutlich ausfiel. Für den nächsten Montag war aber wieder eine „Lichter für Österreich“ Kundgebung angekündigt.

Wirkungsloser Gegenprotest?

Eine Woche später wurde aus diesem Grund eine angemeldete linke Gegenkundgebung abgehalten. Diese fand am oberen Ende des Hauptplatz statt und war damit über sechzig Meter vom Ort der Kerzen-Aktion der „Identitären Bewegung“ entfernt, die sich an diesem Montag bei der Pestsäule einfand. Die Polizei wachte darüber, dass es zu keinem Aufeinandertreffen der beiden Gruppen kam. Vereinzelt gelangten jedoch Gegendemonstranten zur Kundgebung mit den Kerzen, um ein paar Wortmeldungen auszutauschen und vom „Lügenpresse“-Geschwafel angewidert zu werden.

Der Verlauf des Abends war frustrierend: Die ungestörte Lichter-Aktion, mit mehr TeilnehmerInnen als beim ersten Mal, und parallel dazu der im Gegensatz zur Vorwoche wirkungslose linke Gegenprotest, mit der Aussicht auf eine sich auch in Linz festsetzende völkische Montagsdemonstration (vgl.: „Pegida“ in Dresden) waren das Fazit dieses Montags.

Mit klassisch angemeldetem linken Gegenprotest und „Nazis raus!“- Rufen war dem harmlosen Auftreten der neuen Faschisten nicht so richtig beizukommen. Der unerträgliche Gedanke, dass sich dieser rechte Protest festsetzen und vermehren könnte, verdeutlichte die Notwendigkeit hier sofort den Anfängen zu wehren. Dem Spuk sollte ein schnelles Ende gesetzt werden. Linz hatte nicht im Jänner 2015 erfolgreich eine startende „Pegida“-Bewegung aus der Stadt geworfen, um sich ein Jahr später das gleiche Gedankengut in schönerer Verpackung einzufangen. Eine angemeldete linke Gegendemo ist richtig und wichtig, und der Einsatz der AktivistInnen, die sich ein Monat lang jeden Montag auf den Hauptplatz gestellt haben, ist ihnen hoch anzurechnen. Ein paar andere AktivistInnen wollten allerdings anders vorgehen, da sie in der klassischen Aktionsform keine großen Erfolgchancen sahen.

Die Idee

Bei einem Bier danach entstand dann die Idee zur Gründung einer eigenen besorgten Bürgerbewegung. Bürger, die sich genauso wie die identitären Kerzerlaufsteller Sorgen um die Grenzen machten, jedoch ein etwas kleineres Spektrum für die Definition des „Wir“ und „die Anderen“ heranzogen. Nämlich die Region im Gegensatz zur Nation. Aus diesem Wortspiel wurde die „Regionäre Bewegung“ geboren. Im Gegensatz zum Wort „identitär“ kommt der Begriff „regionär“ auch im Duden vor, wie sich im Nachhinein herausstellte. Die Idee der „Regionären Bewegung“ als Persiflage der „Identitären Bewegung“ bestand nun darin die IBÖ in ihrem Design, Auftreten und ihrer Agenda zu kopieren. Das Feindbild „Flüchtling“ wird durch den „Mühlviertler“ ersetzt, der ungehindert in die Region der Stadt Linz eindringt. Der Fetisch „Grenzen“ wird dabei von der „Regionären Bewegung“ genauso hoch gehalten wie vom Vorbild IBÖ und vor allem in seiner materialisierten Ausformung verehrt. Die natürliche Grenze zum Mühlviertel sehen die Regionären durch Brücken über die Donau bedroht.

Das Manifest

„Was Gott durch Flüsse trennt, soll der Mensch nicht durch Brücken einen.“ Dieser satirische Spruch, der wahlweise auch mit Bergen und Tunneln bekannt ist, eröffnet als Argumentationsfundament ein Manifest, dass die Ansichten und Forderungen der Regionären Bewegung formuliert.>>



REGIONÄRE
BEWEGUNG

Regionalität hat auch ihre Grenzen!

Was Gott durch Flüsse trennt, soll der Mensch nicht durch Brücken eien. Diesem Gebot zuwider wurden in den letzten Jahrhunderten Brücken über die Donau geschlagen, was katastrophale Folgen mit sich brachte und bringt. 48.000 Mühlviertler dringen **jeden Tag** nach Linz ein.

Die aktuelle **Mühlviertlerkrise** ist verantwortlich für die erbärmliche Verkehrssituation, für unverständliches Sprachewirr, schreckliche Großveranstaltungen (z.B. Kronefest) und penetranten Kuhstallgeruch. Viele Linzer und LinzerInnen fühlen sich nicht mehr sicher und fremd in der eigenen Stadt. Zudem nehmen uns die Mühlviertler die Arbeits- und Parkplätze weg.

Wir sagen **Nein!** Regionalität hat auch ihre Grenzen! Wir müssen die Region Linz/Stadt vor der ruralen Flut schützen! Wir fordern den Abriss aller Brücken über die Donau!

Unterstützen Sie die Regionäre Bewegung! Feiern Sie mit uns den **Abriss der Eisenbahnbrücke!**

Regionäre Bewegung Linz, @regionaere_B, 2016

Das Manifest

Stadt vs. Land

Mit den einfachen zentralen Ideen der Regionären, Gegensatz Stadt vs. Land und der Verteufelung von Brücken als Ausgangsbasis, ergaben sich alle weiteren Scherze und Aktionen von selbst.

Zum einen enthält der Gegensatz Stadt vs. Land ein großes Repertoire an Vorurteilen, Anfeindungen und Klischees, im Speziellen gibt es in Linz die Mühlviertlerwitze (vgl. Burgenländerwitze, Ostfriesenwitze usw.), deren allgemeiner Bekanntheitsgrad von der Regionären Bewegung ausgenutzt wird.

Der Brückenabriss

Zum anderen stand in diesem Jahr, aufgrund einer unfähigen Instandhaltungspolitik, die Sperrung und der Abriss der Eisenbahnbrücke auf dem Programm der Linzer Stadtverwaltung. Eine wunderschöne drei-bogige genietete Eisenkonstruktion aus dem Jahr 1900, als solche besonders und von der Bevölkerung sehr geschätzt. Aus verkehrstechnischer Hinsicht war sie jedoch ungünstig und zudem angerostet. Ein Umstand, der der Aktion wie ein Geschenk in die Hände fiel.

Die Umsetzung

In der Woche 2 der „Lichter für Österreich“ Kundgebung entstand also die Idee, deren Umsetzung aufgrund ihrer Einfachheit und Treffsicherheit spielerisch von der Hand ging.

Die Vorgangsweise war folgende: Zuerst wurde das Logo entworfen, dessen Ausformung sich ganz automatisch aus der Idee ergab: Das IB-Logo auf den Kopf gestellt, den Zacken durchbrochen und mit stilisierte Wellen versehen, zeigt es nach der Veränderung eine gekappte Brücke.

Als zentrale Plattform wurde ein Twitter Profil erstellt, das dem der Identitären Bewegung ähnelt. Hierfür wurden aus überschwänglich spießenden Einfällen Tweets formuliert und gesammelt. Diese wurden dann einzeln Tag für Tag veröffentlicht.

https://twitter.com/regionaere_B

Ebenso wurde ein Transparent gemalt. Stoff, Beamer, Kugelschreiber, Farbe. Und erst danach festgestellt, dass professionell gefertigte Banner im Vergleich zu den Anschaffungskosten der DIY Variante gar nicht teurer sind. Arbeitszeit nicht mitgerechnet. Für den Spirit der Sache war das Selbermachen aber trotzdem lohnend.

Die Aktion

Dies war die Vorbereitung für das eigentliche Vorhaben. Die Regionäre Bewegung sah in der Kundgebung „Lichter für Österreich“ eine geeignete Bühne, um mit Gesinnungsgenossen, die ebenfalls für Grenzen demonstrierten, gemeinsam auf die Straße zu gehen. Oder anders gesagt: mit dieser bizarren Image-Entstellung sollten die als besorgte BürgerInnen getarnten Kerzerl-AktivistInnen einerseits als Identitäre bloßgestellt und andererseits der Lächerlichkeit preisgegeben werden. Die Hoffnung war, diesem Spuk damit ein Ende zu setzen.

Zwei Wochen wuchs das Profil auf Twitter an. Accounts mit Linz-Bezug und namhaften konservativen Persönlichkeiten wurde gefolgt. Dabei wird seitdem die Zahl derer, denen die Regionären folgen bewusst auf 88 gehalten.

Jeden Tag ein Tweet, ein schönes Propaganda Bilchen und ein paar Follower kamen auch schon dazu.



Zugriff

Am Montag, 8. Februar 2016, Woche 4 der „Lichter für Österreich“ Kundgebung, war es dann soweit: die Regionäre Bewegung wollte ein Foto mit ihrem Transparent auf der identitären Veranstaltung ergattern. Mehr nicht. Lediglich ein Foto war die Zielsetzung.

Mit Fotografin und Kamerafrau auf Lauer näherten sich die regionären Aktivisten mit Banner und Fahne der Pestsäule am Hauptplatz, wo bereits Kerzen brannten und eine Rede begann. Mit einem freundlichen „Griass eich“ bezogen die Mühlviertel-Gegner Stellung, entfalteten das Transparent und umklammerten die anderen KundgebungsteilnehmerInnen mit einer kleinen Fahne. Das bearbeitete Foto davon wurde noch in derselben Nacht entsprechend kommentiert auf Twitter gepostet.



Volltreffer

Unmittelbar nach dem Entfalten des regionären Banners erfasste die anwesenden Personen der IB ein Schreck. In Sekundenbruchteilen schien ihnen die Tragweite dieser Sabotage bewusst zu werden. Ein bereitstehender Zivilpolizist wurde herangezogen und der handelte sofort. Mit einer Handbewegung entfernte er das Transparent. Uniformierte BeamtInnen nahmen dann die Personalien der „LokalpatriotInnen“ auf. An dieser Stelle sei erwähnt, dass eine ähnliche Aktion seitens der IB im Sommer desselben Jahres von der Polizei ganz anders behandelt wurde. Nämlich gar nicht. Mit dergleichen Intention, die Kundgebung des politischen Gegners auf provokante Art für eigene Zwecke zu missbrauchen, besuchten Martin Sellner und friends eine Kundgebung der Sozialistischen Jugend Wien gegen Terror. Die AnmelderInnen

der SJ protestierten bei einem Polizisten, der ihre Beschwerden mit den Worten „Ich habe keine Handhabe.“ abtat. (ORF, „Am Schauplatz, Die Identitären“, 29. September 2016)

In den Medien

Am Dienstag wurde nachgelegt. Weitere Vorwürfe und argumentative Untermauerung mit entsprechend interpretierten Nachrichtenmeldungen wurden gegen die Mühlviertler ins Feld geführt. Für die mediale Explosion verantwortlich war schließlich das Anschreiben von Twitter-Multiplikatoren per Direktnachricht. Nach einer Erwähnung durch einschlägige Accounts nahmen die Follower-Zahl und die Reichweite der Regionären auf Twitter sprunghaft zu. Nur Stunden später berichtete das Vice-Magazin über die Aktion. Berichte auf news.at und vom Falter (online und Print) folgten.

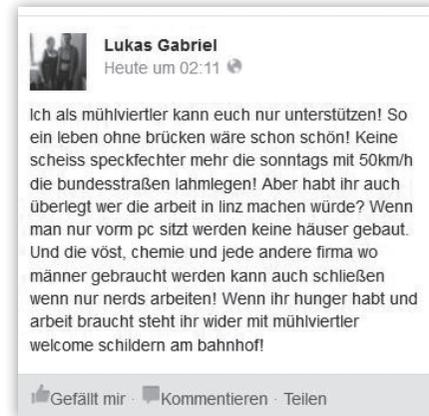




Mission accomplished

Woche 5 „Lichter für Österreich“: Es fand noch einmal eine identitäre Kundgebung statt. Regionäre spazierten als Passanten vorbei und grüßten auf Französisch „Bonsoir“.

Woche 6 „Lichter für Österreich“: Keine Kundgebung mehr, Ziel erreicht. Der Erfolg hatte sich also relativ schnell eingestellt. Die Regionäre Bewegung war aber gerade erst dabei voll loszulegen. Ein Facebook Profil wurde erstellt. Eine Freuden-Kundgebung anlässlich der Sperrung der Eisenbahnbrücke wurde als Facebook Veranstaltung beworben. Diesem Anliegen sehr zuträglich erwies sich eine Manifestation ganz anderer Art, die ebenfalls (und auch schon vor den Regionären, weswegen sie dies erst erdachten) als Facebook Veranstaltung einen letzten melancholischen Fototermin mit der Eisenbahnbrücke ankündigte. Diesen Termin nahmen an die 500 Personen wahr. Ein paar Regionäre platzierten sich seitlich für Fotos, auf denen wieder alle erkennbaren Gesichter mit Trumpfköpfen überlegt wurden. Auf Twitter behauptete die Gruppe, alle abgelichteten Personen wären ihre AnhängerInnen.



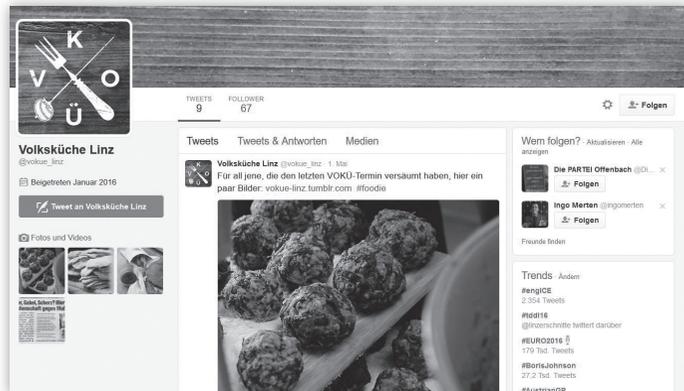
Ein Flüchtlingslager?

Entsprechend aktueller Ereignisse lancierte die Regionäre Bewegung im Mai Meldungen über eine Zeltstadt auf der Urfahrner Seite der Donau, in der elende Zustände herrschten. Gemeint war der Jahrmarkt „Urfahrner Markt“. Kurz davor berichteten die Medien über die entsetzliche Lage im griechischen Flüchtlingslager Idomeni. Der Diskussion über ein Burkaverbot wurde die Forderung nach einem Dirndl- und Trachtenverbot in Städten entgegengesetzt.



Reaktionen

Die Identitäre Bewegung Linz, die in engem Kontakt zur Burschenschaft Arminia Czernowitz steht, war mit ihrer Straßenaktion an der medialen Imagebeschmutzung seitens der Regionären Bewegung gescheitert. Die Strategie an sich schien ihnen jedoch zu gefallen. Anfang März berichtete das Gratisblatt „Heute“ mit der Überschrift „Identitäre“ über die Internetpräsenz einer „VOKÜ (Volksküche) Linz“. Gleich daneben war ein kleiner Artikel über die Regionären platziert.



Die Völkischen hatten das Sujet Volksküche (ein eher linkes Betätigungsfeld) entdeckt und versuchten es auf ihre Weise zu interpretieren: „Heimat riecht nach frischen Erdäpfeln“. Dieses bizarre Bonmot kommentierte die „Heute“ mit: [die Erdäpfel] „die übrigens aus Südamerika stammen.“

Neben folgenden Anwürfen seitens eines Twitteraccounts aus eben jenem Milieu, die Verwunderung auslösen,



gab es ansonsten überwiegend positive Reaktionen. Es wurde mitgespielt, gezwifelt, gelobt und manchmal sogar daran geglaubt.





Internationaler Höhepunkt:
Ein Mitarbeiter von Marion Maréchal-Le Pen (die Nichte von Marine Le Pen) folgte kurze Zeit der Regionären Bewegung auf Twitter.



Fazit

Alles in allem hat die ganze Aktion, die aus Unmut über die zuerst scheinbare Ohnmacht gegen das völkische Festsetzen auf der Straße auch in Linz entstanden ist, sehr gut funktioniert und sehr viel Spaß gemacht.

Für dieses Gelingen ist in erster Linie, die Genialität der Idee verantwortlich. Mit einem passenden Grund-Narrativ ergaben sich beinahe alle Witze und Aktionen aus der Situation heraus von selbst.



3. Fazit Konferenz der Begrenzten

In Gesprächen nach den Vorträgen auf der Konferenz der Begrenzten wurde sogleich versucht, auch eine Aktion in die Wege zu leiten. Die Idee, das zum damaligen Zeitpunkt aktuelle Phänomen der „Horrorclowns“, mit Rechtsextremisten und dem völkischen Kongress Ende Oktober 2016 in Verbindung zu setzen, wurde schließlich auch umgesetzt. Entsprechend geschminkt machten zwei Nazi-Grusel-Clowns eine Woche vor dem Kongress die Gegend vor den Redoutensälen unsicher. Ein selbst verfasster Leserbrief eines empörten Passanten wurde daraufhin dem rechten Satireblatt „**Wochenblick**“ zugespielt, welches sich nicht zu blöd war, den Clown auch zu frühstücken.





Danijel Majic @DanijelMajic · 5 Std.

Sie können das Gegenteil behaupten, aber es ist den Identitären alles andere als egal, WIE man über sie redet. #ibsterblockade

↩ 1 ↻ 7 ❤ 27 ⋮



Danijel Majic @DanijelMajic · 5 Std.

@DanijelMajic Sie wollen als hip wahrgenommen werden, sie wollen eine Rezeption, die sie in ihrer narzisstischen Selbstsicht bestätigt.

↩ 3 ↻ 3 ❤ 11 ⋮



Danijel Majic @DanijelMajic · 5 Std.

@DanijelMajic Eine misslungene Aktion, ein Nicht-Skandal, das offensive Benennen all dessen, was an ihrer Selbstdarstellung verlogen und

↩ 1 ↻ 3 ❤ 9 ⋮



Danijel Majic @DanijelMajic · 5 Std.

@DanijelMajic schlicht lächerlich ist, ist das was sie am meisten wurmt. Und Satire ist eine Möglichkeit dazu - keinesfalls die einzige.

↩ 1 ↻ 3 ❤ 13 ⋮



Danijel Majic

@DanijelMajic



Folgen

@DanijelMajic ...und denkt einfach dran, wie elementar die Verquickung von Ästhetik und Politik für den Faschismus ist. #ibsterblockade

RETWEETS

5

GEFÄLLT

12



16:52 - 23. Dez. 2016

↩ ↻ 5 ❤ 12 ⋮



Die Konferenz der Begrenzten ist ein Projekt des KV KAPU, das im Rahmen des Innovationstopf 2016 vom Land Oberösterreich gefördert wird. www.kapu.or.at